



Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint
wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementpreis bei der Post
pr. Qu. 80 Pf.
Red. u. Expedition: Nürnberg,
Weissenstraße 12.

Inserate die dreispaltige Zeit-
zeile 20 Pf., Klassen- und Ver-
sammlungsanzeigen, sowie Ar-
beitsmarkt 10 Pf. die Zeile.
Expéditeur für Hamburg:
S. A. Müllers, Weststraße 12, IV.

Nr. 49.

Nürnberg, 8. Dezember 1888.

6. Jahrgang.

Noch einmal der Bruder Remscheider.

Bs. Er ist ein Wurm, der nicht sterben kann, der Bruder Remscheider. Der arme Wurm! Unser Artikel in Nr. 43: „Ein hausindustrielles Jdyl“ ist von einer anderen unserer verehrten Feindinnen, der „Eisen-Zeitung“, die in diesem Falle freilich ein wenig anständiger und objektiver ist, als der schimpflustige Bruder Remscheider der „Deutschen Metall-Industrie-Zeitung“, abgedruckt und mit einigen kritischen Randbemerkungen versehen worden.

Die „Deutsche Metall-Industrie-Zeitung“ druckt nun unseren Artikel aus der „Eisen-Zeitung“ ab und fügt hinzu den Schmerzensschrei — einer gekränkten Leberwurft

Wir haben nämlich unseren Bruder Remscheider unverieheus auf die kapitalistischen Hübnerraugen getreten, weil wir bei Schilderung des schmalkaldischen Hausindustriellen gesagt: „Auch die Vobredner der bergischen Kleiseisenindustrie können es sich merken“, daß nämlich eine derartige Hausindustrie beseitigt werden muß.

Nun erinnern sich unsere Leser wohl der kleinen Fehde, die wir mit dem Bruder Remscheider im Jahrgang 1887 dieses Blattes ausgefochten haben. Wir hatten die Mißrede der Gevelsberger Kleiseisenarbeiter zahlenmäßig nachgewiesen, und die „D. Met.-Ind.-Ztg.“ wollte das nicht Wort haben. Sie erholte sich an Ort und Stelle Rath, und ihre Zahlen waren, wie wir nachwiesen (Nr. 36/87 unseres Blattes), nur eine neue Bestätigung unseres Urtheils. Bruder Remscheider argumentirt einfach so: Hungerlöhne werden in der bergischen Mark überhaupt gezahlt, (er spricht freilich nicht von Hungerlöhnen, aber die Lohnstatistik, die er liefert, spricht für sich selbst), ergo müssen die Kleiseisenarbeiter der bergischen Mark sich auch damit begnügen. Und später entwirft Bruder Remscheider ein so grauenhaftes Bild von den Wohn- und Arbeitsverhältnissen der Hausindustriellen seines Bezirks, daß jeder vernünftige Mensch tiefstes Bedauern mit diesen Proletariern und das dringende Verlangen nach einer Reform der dortigen Zustände haben mußte. Wir brachten diese Schilderung zum Ausdruck, sicher das beste Mittel, dem abgeführten Krakehler des Kapitals noch einen letzten entscheidenden Streich zu verfezen. (Vergl. Nr. 1/88 unseres Blattes.)

Und jetzt erkühnt sich dieser Frechier, der wie ein Fischweib uns begeistert hat, unsere sachliche, scharfe Widerlegung für „Schmähdungen“ zu erklären.

Nun magt es solch ein Balai der Unternehmerinteressen, seine Leser, die freilich unser Blatt nicht in die Hände bekommen, anzulügen und ihnen vorzufabeln, daß wir ihm nicht replicirt hätten.

Aber der beste Beweis, daß wir erwidert und daß wir ihn widerlegt, war ja das Gewinsel im Briestasten der „D. M.-Ind.-Ztg.“ Der tapfere Kämpfer der bergischen Verleger rieb sich den schmerzenden Theil, mit dem er, nach edler Ritterart, unsere Hiebe parirt hatte, den Revers seiner Medaille, und schimpfte wie ein Mohrpaß.

Wir hatten den Herrn abgethan, nach Ansicht jedes Verständigen gründlich abgethan, auf Bankrott uns einzulassen haben wir weder Zeit, noch Neigung. Aber jetzt lügt, verdreht, fälscht der Scribifax der „D. M.-Ind.-Ztg.“, und er muß es sich jetzt gefallen lassen, daß wir ihm etwas gröber auf die Finger klopfen. Auf einen groben Klop gehört ein grober Keil, und wer nicht ironische Abfertigungen versteht, dem muß in Frakturschrift die Antwort in das cynische Gesicht geschrieben werden. Was hiermit geschieht!

Der sachliche Theil der Ausführungen Bruder Remscheider's zu unserem Artikel: „Ein hausindustrielles Jdyl“ hat wenigstens den Vorzug bloß dumm zu sein, der polemische ist dumm und gemein. Wie sagt doch Heine? „Wie Wanzen pflegen, rächte er sich!“

Bruder Remscheider ist eben ein Genie in kapitalistischer Bornirtheit. Wir wollen ihn ja gar nicht befehren, und ob er für Umwandlung der Heimarbeit in Fabrikindustrie eingetreten ist — er sagt's zwar, beweist es aber nicht —, kommt gar nicht in Betracht. Wir haben den noblen Herrn bloß festgenagelt wegen seiner unerschröenen Unwahrheits-Liebe, die ihn dazu trieb, in Einem Athem die scheußliche Lage der bergischen Kleiseisenarbeiter einzugestehen und ein Loblied auf die Zustände in dieser selben Branche zu singen, die doch gar nicht so schlimm seien. Aber Bruder Remscheider hat ja die „Lohnlisten“ gesehen. Wir haben damals so zu sagen actenmäßig gezeigt, daß die „Lohnlisten“ eine Lohnlist waren. O, er ist ein sehr lohnlistiger Mensch, der Vertheidiger des bergischen Unternehmertums.

Dem schimpflustigen Gentleman klar zu machen, daß die jetzige Fabrikindustrie nicht im Stande ist, die Hausindustriellen aufzunehmen, wäre vergeblich. Was versteht er davon (d. h. was will er davon verstehen), daß die Großindustrie mit ihrer Maschinerie immer mehr Menschen überflüssig macht, daß das Angebot der auf den Hunger

dressirten Heimarbeiter die furchtbare Concurrenz der Industrieproletarier noch vermehrt und verschärft, daß die industrielle Reservearmee dadurch wächst! Denn Bruder Remscheider und seinesgleichen sind ja nicht für Arbeiterschutzgesetze, die allein es ermöglichen, daß friedlich und ohne die Schrecken des jetzigen wirtschaftlichen Systems die Hausindustriellen zur Großindustrie übergehen, und die Arbeitsgelegenheit, der Nahrungsspielraum der Arbeiterklasse erweitert wird.

Ja, mit oder ohne Fabrikgesetzgebung, die Hausindustrie ist dem Untergang geweiht. Eine ehrliche Socialreform hat die Pflicht, die Arbeiter derselben nicht dem völligen Ruin zu überlassen. Will Bruder Remscheider hier mithelfen, für den Maximalarbeitstag und ähnliche Forderungen der Arbeiterbewegung eintreten? Er wird sich hüten, die Humanität geht bei ihm bloß bis an den Geldbeutel.

Und wenn er sich damit tröstet, daß das Kunstgewerbe einen Theil der Heimarbeiter absorbiren werde, so wiegt er sich in schönen Träumen. Es wird ein verwünscht kleiner Prozentsatz Hausindustrieller hier ein Obdach finden. Denn der weitaus größte Theil der Hausindustrie fertigt Massenartikel, deren Erzeugung immer mehr der großindustriellen Maschinenarbeit anheimfällt.

Und das Kunstgewerbe! Nun, dasselbe wird aus einem Kunsthandwerk immer mehr Kunstindustrie, tagtäglich wächst im Kunstgewerbe die Anwendung der Maschinerie, der menschliche Arbeitskräfte sparenden Maschinerie. Also auch hier dasselbe Dilemma, wie bei der Fabrikindustrie!

Wir wollen wahrlich nicht abgestorbene Produktionsformen galvanisiren, wir gerade betonen fort und fort, daß die moderne Entwicklung die Großindustrie überall zum Siege führen muß, wir greinen darüber nicht, wie die Bünftler, wir fordern aber, daß in dieser großartigen Umwälzung der Arbeiter nicht vergessen werde. Wir kämpfen nicht für eine Rückwärtsrevision des ökonomischen Systems, sondern für eine rationelle Fortentwicklung und Umgestaltung desselben, die den gerechten Forderungen der Arbeiterklasse Rechnung trägt.

Servus, Bruder Remscheider!

Zur Aussperrung der Werftarbeiter in Flensburg.

Wie bereits bekannt, haben die Formner in Flensburg die Arbeit eingestellt. Am 22. November legten zuerst die in der Eisengießerei von Reinhardt und Meßmer beschäftigten Formner die Arbeit nieder, worauf die in der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft (Aktiengesellschaft) arbeitenden ihnen folgten.

In Folge dessen machte der Vorstand der Schiffswerfte am 24. November, Vormittags, durch Anschlag an den Thüren der Fabrik bekannt, daß sämtliche Werkstätten am Mittwoch, den 28. November geschlossen werden, und die Arbeit damit für sämtliche Werftarbeiter aufhören würde.

Es sind somit, weil die Formner streiken, gegen 1200 Werftarbeiter ausgeschlossen.

Ein recht lehrreicher Beitrag zur Phrase der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.

Aber nicht allein daß man die sämtlichen Werftarbeiter, weil die Formner streiken, ausgesperrt hat, nein, es ist auch noch dafür gesorgt, daß sie auf anderen Schiffswerften nirgends Arbeit erhalten.

Die beiden Mieter Friß Ohlsen und Peter Orth reisten nach Hamburg, um auf der Werfte der Firma Blohm und Voß in Arbeit zu treten, es wurde ihnen auch Arbeit zugesagt, nur sollten sie sich erst Arbeitscheine vom Arbeitsnachweisbureau holen. Sie gingen daher sofort zu diesem bereits berühmt gewordenen Arbeitsnachweisbureau, und siehe da, als sie gefragt wurden, woher sie kämen, und die Leute sagten, sie hätten in Flensburg Feierabend bekommen, weil die Arbeit für sie alle geworden sei, da wurde ihnen eröffnet, daß die Flensburger keinen Arbeitschein bekämen.

Also diese unschuldig ausgesperrten Werftarbeiter werden überall durch Beschluß des „Verein deutscher Schiffbauer“ als Gemäßregelte betrachtet. Unschuldig an dem Formnerstreik sind diese Werftarbeiter doch auf alle Fälle, denn die Formner in Flensburg gehören dem Centralverband der Werftarbeiter Deutschlands nicht an, sie gehören ihrer Branchen-Organisation an.

Aus dem Jahresbericht der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft vom 25. September dieses Jahres ging hervor, daß die Werfte das letzte Geschäftsjahr wie alle übrigen Werften recht flott zu thun hatte; nach der „Weser-Zeitung“ ist dies auch jetzt noch der Fall. Das Blatt sagt, anlässlich der Drohung der Ausschließung, daß man sich, in hiesigen (Flensburger) Kreisen klar darüber sei, daß die angekündigte Schließung der Werft zu einer Zeit, wo Aufträge über Aufträge einlaufen und auch solche effektuirt werden sollen, nur als eine Repressivmaßregel seitens der Geschäftsleiter gegen die Formner zu betrachten ist, um letztere vor eine Alternative zu stellen. Es könnte die Angelegenheit aber auch einen ernsten Charakter annehmen, zumal die nicht streikbüchtigen (!) übrigen Angestellten der Werft, ohne Verschulden mit brodlos geworden, auf die größte Sympathie in allen Arbeiterkreisen Deutschlands zu rechnen haben würden.

Neugierig können wir sein, wie diese Schiffbau-Gesellschaft die Aussperrung ihrer Arbeiterschaft in der Öffentlichkeit wird zu rechtfertigen wagen, und wie sich die Presse benehmen wird.

Doch genug hiervon. — Der Kampf ist den Arbeitern in Flensburg aufgedrungen, sie bekommen anderswo nirgends Arbeit und sind somit dem Elende preisgegeben, wenn sich nicht die deutsche Arbeiterschaft erbarmt und ihnen die erforderliche Unterstützung zu Theil werden läßt.

Die wenigen organisierten Werftarbeiter Deutschlands sind gegenüber dieser Aussperrung allein machtlos, deshalb liegt die Entscheidung des den Arbeitern Flensburgs aufgedrungenen Kampfes ganz in Händen der deutschen Arbeiterschaft. Aber in Händen der deutschen Arbeiterschaft liegt es auch, ob nunmehr die ausgesperrten Werftarbeiter dieselben Forderungen, wie die der Formner, stellen und die Arbeit nicht eher aufnehmen sollen. —

Die Forderungen der Formner sind bekanntlich:

- 1) Gänzliche Abschaffung der Akkordarbeit.
- 2) Zehnstündige Arbeitszeit.
- 3) Einen Minimallohn von 35 Pf. pro Stunde.

Daß diese Forderungen gewiß bescheidene und gerechte sind, wird Niemand bestreiten, einen Verdienst von 35 Pf. pro Stunde wirklich in Wirklichkeit selbst der mindestbegabteste Arbeiter haben, wenn er als Mensch leben und existiren soll.

Die Frage ist also wohl zu erwägen, ob nicht die Forderungen der Formner gleich für den mindestbegabtesten Werftarbeiter zur Strafe wegen der Aussperrung mit erkämpft werden sollen. Deshalb Arbeiter Deutschlands überlegt und handelt!

Alle Sendungen für die Werftarbeiter an F. Hinrichsen, Flensburg, Große Str. 37.

Ein Vorschlag zur Güte.

Da zum Braunschweiger nun noch drei andere Formnerstreiks hinzugekommen sind, so liegt die Befürchtung nahe, daß der eine oder andere Ort aus Mangel an Unterstützung unterliegt, indem es leicht vorkommen kann, daß nach einigen Orten alles, nach andern wenig oder nichts gesandt wird, wenn nicht hierin eine Regelung eintritt. Da alle Arbeiter wünschen müssen, daß kein einziger unterliegt, die nothwendige Regelung also so schnell als möglich geschehen muß, so erlaube ich mir, einen leicht durchführbaren Vorschlag zu machen. Alle für diese Streiks gesammelten Gelder werden nach einer der leitenden Commissionen gesandt, ich schlage gleich die Braunschweiger als älteste vor, und diese vertheilt die Gelder wöchentlich nach der Zahl der Streikenden. Für den Fall, daß gewünscht werden sollte, dieses einer unparteiischen Commission zu übertragen, schlage ich die Hamburger Lohncommission vor. Wenn sich die leitenden Commissionen sofort angeht dieses schlüssig machen, und ihren Bescheid sofort der Redaktion des Blattes einenden, wobei die Nürnberger gleich ihre Anzahl mit angeben könnten, (es sind 16 Mann. Red.) so kann schon in nächster, also Nr. 50, die Adresse, wohin die Sendungen zu richten, bekannt gegeben werden. Für alle Fälle hätte auch die Hamburger Lohncommission eine Adresse rechtzeitig anzugeben. Alles Andere, Regelung der verschiedenen Listen u. s. w. könnten die betreffenden Commissionen später unter sich ausmachen und bekannt geben.

Hoffentlich wird dieser Vorschlag nicht als Annäherung, sondern so aufgefaßt, wie er wirklich gemeint ist, als ein gutgemeinter, der am schnellsten und sichersten eine einheitliche Regelung, ermöglicht, welche, wie gesagt, zur glücklichen Durchführung aller begonnenen Streiks unbedingt nothwendig ist.

A. Schmol.

Die betr. Lohncommissionen wollen uns ihre Antwort ev. bis spätestens Dienstag, den 11. Dez. Morgens, zukommen lassen. Der Sicherheit wegen sende man die Briefe am 9. Dez. ab.

Die Redaktion.

Gegen die Hamburger Anträge.

In Nr. 47 d. Bl. veröffentlichten die Hamburger Delegirten ihre Anträge in Bezug auf die Organisation und empfahlen diese allen Metallarbeitern zur eingehendsten Beachtung. Ich begrüße dieses Vorgehen mit Freuden, denn nun weiß man endlich wie die Hamburger sich die zukünftige Organisation der Metallarbeiter denken. Weniger erbaut bin ich allerdings von den Anträgen selbst, denn ich fürchte, daß die Vorschläge, wenn sie vor dem Congreß angenommen werden, eine ganz andere Wirkung haben, wie die Hamburger Freunde erwarten.

Der Organisationsplan, den uns die Herren Diedrich und Genossen in Vorlage bringen, ist ja unstrittig recht schön ausgedacht, denn alle Wünsche, die in Bezug auf die Organisation schon geäußert wurden, sind dabei in Betracht gezogen, nur ein Faktor scheint bei dieser Calculation nicht mitgezählt worden zu sein, nämlich die — Polizei.

Die Hamburger Kollegen wollen eine Centralorganisation der deutschen Metallarbeiter auf Grund des § 152 der G.-O. aufbauen und scheinen von der Ansicht auszugehen, wenn sie diesen Paragraphen zu ihrem Schutz anrufen, alle gesetzlichen Hindernisse beseitigt zu haben, die einer Centralisirung der Metallarbeiter bis jetzt im Wege standen. Die Genossen in Hamburg scheinen ganz vergessen zu haben, daß neben der Gewerbeordnung noch verschiedene Vereinsgesetze im Reich bestehen, die kurzweg das verbieten, was § 152 der G.-O. event. gestattet. Das S. d. d. d. „Metallarbeitervereinigung“, welche 1885 in Gera begründet wurde und die Folgen der Auflösung dieser Centralisation scheinen Viele nicht zu kennen oder sie mindestens vergessen zu haben, denn sonst erschiene es mir unmöglich, daß jetzt nach 3 Jahren, wo sich unsere Bewegung so ziemlich erholt hat, man uns zumuthet, Verlesungsobjekte ins Leben zu rufen, um zu prüfen, ob die deutschen Gesetzeswächter in Bezug auf Organisation der Arbeiter heute anderer Anschauung sind als damals. Ich dünke denn doch, die Verhältnisse des Buchdruckerverbandes müßten Jeden belehren haben, wie eine Centralisation beschaffen sein muß, wenn sie unter dem jetzigen Regime ihre Existenz be-

haupten will. Kann denn etwa der Buchdruckerverband unser Ideal sein? Nimmermehr werden sich die Metallarbeiter unter das Protektorat des Berliner Polizeipräsidenten stellen.

Allerdings wird man entgegen, daß es sich nicht darum handelt, alle Metallarbeiter in einer Centralisation zusammenzuführen, daß man vielmehr dem Beispiel der „Gewährten“ (? D. Ver.) Verbände folgen und die einzelnen Berufe in Centralverbände vereinigen wolle. Man wird einwenden, daß außer dem Buchdruckerverband auch noch andere Centralisationen, wie die der Tischler etc. vorhanden sind, denen man derartige Zumuthungen nicht macht. Damit ist aber nur bewiesen, daß diese Verbände vollständig bedeutungslos sind, mithin ihren Zweck nicht erreichen. Was übrigens den Tischlerverband anbelangt, so hat dieser fortwährend mit der Polizei zu kämpfen und schon große Opfer für seine Existenz bringen müssen. Im Uebrigen muß festgehalten werden, daß in Deutschland der Grundsatz gilt: „Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe.“ Während die Tischler in Nürnberg, Erlangen und anderen Orten Bayerns dem Verband angehören, ist ihren Kollegen in Fürth, München etc. dieses nicht gestattet.

Wenn man die Verhältnisse, wie sie bei uns liegen ruhig prüft, muß man wohl zu dem Schluß kommen, daß Centralorganisationen, welche sich zur Aufgabe stellen, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen, heutzutage nur dann möglich sind, wenn sie darauf verzichten, die Arbeiter über ihre Lage richtig aufzuklären, wenn sie keinerlei Opposition erheben, sondern sich damit begnügen, ihre Beiträge zu zahlen. Eine Centralisation unter den heutigen Verhältnissen ins Leben rufen heißt nichts anderes, als unsere Gesetze als ausreichend anerkennen, was ich vom prinzipiellen und taktischen Standpunkt betrachtet für verkehrt halte, indem wir damit eine unserer schneidigsten Waffen aus der Hand geben und nebenbei in den Arbeitern die falsche Vorstellung erwecken, daß es ihnen so gut wie den Unternehmern möglich sei, in großen Verbänden zusammenzutreten und ihre Interessen zu wahren.

Aus diesen Gründen sollte von Centralvereinigungen abgesehen, um so eifriger aber agitirt werden, daß an allen Orten Lokalvereine ins Leben treten. Ob dieses nun Fachvereine für einzelne Branchen oder für alle Metallarbeiter sind, das wird sich nach den örtlichen Verhältnissen regeln, hieüber lassen sich bestimmte Direktiven nicht ertheilen. Hauptsache ist, daß alle diese Vereine nach einem bestimmten System eingerichtet werden und nach einem gemeinsamen Plan arbeiten. Durch ein Normalstatut wird dieses nach und nach erreicht werden. Durch regelmäßig wiederkehrende Congresse, durch ein Centralorgan und durch öftere Auffuchung von geeigneten Rednern wird das geistige Band unter den Vereinen sich herstellen lassen, das Solidaritätsgefühl mächtig gefördert werden. Betreffs der Reiseunterstützung könnte ja ein Centralbureau geschaffen werden, das sich jedoch einzig und allein mit dieser Angelegenheit zu befassen hätte.

Martin Segitz.

Warnung!

Die Direktion von Möller und Holberg in Bredow hat den Formnermeister Voß auf Reisen geschickt, um neue Formner anzuwerben. Wir bitten daher, auf der Hut zu sein und nicht auf seine Versprechungen hin nach hier zu kommen. Jedenfalls ist er nach Hinterpommern und ähnlichen Gegenden gereist.

Also aufgepaßt!

Correspondenzen.

Hamburg. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Fachvereins der Kemptner am 27. November erfolgte die Delegirtenwahl zum Congreß in Weimar. Der Antrag, denselben in Anbetracht der Größe des Vereins mit 2 Delegirten zu beschicken, wurde angenommen und hierauf der 1. Vorsitz Herr G. Hemme und W. Meyer gewählt. Betreffs der Diäten waren 7, 8, 9 und 10 Mk. pro Tag beantragt. Es wurde letzterer Satz nebst Fahrgehalt für 3. Klasse bewilligt. — Wahl einer Controlcommission. Da unsere alte Lohncommission eingegangen ist, aber betr. des Streiks immer noch Arbeit vorhanden ist, welche der Vorstand nicht allein bewältigen kann, so war ein Ertrag der Lohncommission unbedingt nöthig, um die laufenden Geschäfte zu regeln. Der Vorschlag, 7 Personen hierzu zu wählen, wurde angenommen. Gewählt wurden: Helbing, Wafowski, Hell, Meinke, Gouverts I, Petolski und als Obmann Dölling. Die Funktionen der Commission sind vorläufig folgende: Die Regelung der Streikarten resp. der Sammellisten. Die Streikarten gelten ebenfalls als Mitgliedskarten beim Zutritt zu den Versammlungen, bei Aufnahme im Arbeitsnachweis, sowie bei Auszahlung von Unterstützungen. Im Weiteren hat die Commission für die Regelung der Werkstellen-Organisation zu sorgen, die einzelnen Werkstellen zur Wahl von Delegirten zu veranlassen; alsdann diesbezügliche Versammlungen einzuberufen; ebenfalls zu veranlassen, daß noch rückständige Streikbeiträge einliefert und die Mitgliedskarten regulirt werden. Ferner Aufstellung einer Statistik darüber, wie viele Kollegen in den einzelnen Werkstellen den tarifmäßigen Lohn bekommen, wie es mit der Nachfeierabend-Arbeit gehalten und wie viel für dieselbe stundenweise bezahlt wird. — Dies sind vorläufig die zu erledigenden Geschäfte der Commission. Zur Debatte kam dann noch die Zeitvergütung, sowie die Rückzahlung der ausgesetzten Gelder der betreffenden Commission. Da über diesen Punkt keine Einigung erzielt wurde, so mußte derselbe bis auf Weiteres vertagt werden.

In Betreff der Winter-Unterstützung für unsere arbeitslosen Mitglieder machen wir nachfolgendes Reglement bekannt:

1) Unterstützungsberechtigt ist, wer bei seiner Aufnahme im Arbeitsnachweis mindestens 26 Wochen Mitglied des Vereins ist.

2) Die Unterstützung des einzelnen dazu berechtigten Mitgliedes beginnt mit der 2. Woche der Arbeitslosigkeit.

3) Die erste Unterstützung wird ausbezahlt am 16. Dezember für diejenigen, welche bis zum 3. Dezember im Arbeitsnachweis eingetragen waren.

4) Jedes unterstützungsberechtigte Mitglied hat Anspruch auf Unterstützung für 6 Wochen.

5) Die Unterstützung beträgt bis auf Weiteres wöchentlich 6 Mark.

6) Die fällige Unterstützung wird Sonntags Mittags von 12-1 Uhr und Dinstags Abends von 9-10 Uhr bei Lehmann, Schopenstehl 22, ausbezahlt.

7) Bei Auszahlung der Unterstützung muß die Streikkarte, ebenfalls die Mitgliedskarte vorgezeigt werden.

8) Wer durch irgend welche Nebenbeschäftigung sich einen Verdienst verschafft oder erhält, der nachweislich mehr beträgt, als die auf denselben Tag entfallende Unterstützungssumme ausmacht, erhält für den Tag keine Unterstützung. Dieses hat rückwirkende Gültigkeit, ebenfalls im Betreff unseres Arbeitsnachweises.

Bei besonderen Vorfällen ist der Vorstand ermächtigt, die Auszahlung der fälligen Unterstützung bei den Einzelnen oder insgesamt zu beschränken, respektive aufzuheben. In diesem Fall ist darüber ein Vereinsbeschluß herbeizuführen und den Betroffenen sofort bekannt zu geben.

Vorstehendes ist genehmigt durch Versammlungsbeschluß vom 20. Nov. 1888. G. Henne.

Im Auftrag: G. Jonigkeit, Schriftführer.

Trippa. Am 18. November fand hier eine öffentliche Klempner-Versammlung statt, welche sich mit dem Metallarbeiter-Congress befaßte. Es wurde die Besetzung des Congresses beschlossen und Colleague Kurth einstimmig als Delegierter gewählt.

Altona. Der Sozialverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter von Altona und Ottenfen hielt am 20. November eine Versammlung ab, in welcher nach Aufnahme neuer Mitglieder die Abrechnung über das letzte Vierteljahr, welche von zwei Revisoren geprüft war, verlesen und für richtig befunden wurde. Bezüglich des 3. Punktes: „Wie verhalten wir uns gegen Mitglieder, welche umstehen gehen?“ sprachen sich die meisten Redner für ein strenges Verfahren aus; diejenigen, die aus dem Verein gestrichen wurden, sollten aber in der Generalversammlung ihre Rechte geltend machen können. Die Versammlung beschloß in diesem Sinne. Ueber die Unterstützung feindlicher Kollegen soll in der Generalversammlung ein weiterer Beschluß gefaßt werden. Zur Arrangierung des am 19. Januar in der „Concordia“ stattfindenden Wintervergügens wurde, dann ein sieben-gliedriges Festcomité gewählt. Herr Armstreich verlas dann die Zahl der Kollegen, welche durch den Arbeitsnachweis Arbeit bekommen haben; das Resultat war ein gutes, denn während des kurzen Bestehens des Nachweises erhielten durch denselben ca. 80 Kollegen Beschäftigung. In kurzen und zu Herzen gehenden Worten sprach sich Herr Krafft über das Wirken des Vereins aus und ermahnte die Kollegen zu treuem Festhalten, sowie zu kräftiger Agitation für denselben.

Hannover. In der Versammlung des Vereins der Gelbgießer und Gütler am 17. Nov. wurde beschlossen, die Reiseunterstützung für durchreisende Kollegen auf 2 M zu erhöhen, jedoch nur für solche, welche einem ähnlichen Vereine angehört haben. Die Unterstützung kann beim Kassierer D. Metzger, Vereinsstr. 2, erhoben werden.

Hamburg. Der Fachverein der Schlosser hielt am 28. November eine Mitglieder-Versammlung ab. Zum 1. Punkt: Bericht der Lohncommission, berichtet Herr Stiebler über die Thätigkeit derselben seit 26. August. Aus dem Berichte ist besonders hervorzuheben, daß die Sonntags-Arbeit in vielen Werkstellen ganz systematisch betrieben wurde, ebenso die Nacharbeit- und Nacharbeit; Schuld hätten daran nur die Kollegen selbst, die wohl ein paar Groschen mehr dadurch verdienen, aber auch dadurch sehr viel zur Erzeugung der Bagabondage beitragen. In einer längeren Ausführung behaupte der 1. Vorsitzende die geistige Versumpfung dieser Kollegen und forderte die anwesenden Mitglieder auf, ihr Möglichstes zu thun, um dieselben zur Einsicht zu bringen, auf welcher verkehrten Wegen sie ihr Ziel zu erreichen suchten. Ein Antrag, daß diejenigen Unternehmer, bei welchen 3 Mal Sonntags-Arbeit konstatiert wurde, im „Hamburger Echo“ zu veröffentlichen seien, wird angenommen. Hierauf wird die Lohncommission um 4 Mitglieder, die Arbeits-Nachweiscommission um 3 und die Zeitungscommission um 8 Mitglieder ergänzt. — Das Verhalten des 2. Vorsitzenden und 1. Revisoren wird gerügt, indem sie in letzter Zeit ihre Pflichten dem Verein gegenüber vernachlässigt hätten. Sodann macht der Obmann des Vergütungs-Comités bekannt, daß etwaige Anträge betr. Sommervergüngen baldigst an das Comité einzureichen sind.

Dresden. Der Einberufer einer öffentlichen Versammlung der Bau- und Maschinen-Schlosser, welche die Organisationsfrage, sowie die Congreßangelegenheit mit darauf folgender Debatte zur Tagesordnung hatte, begab sich zur Polizei-Direktion behufs Anmeldung dieser Versammlung. Der § 2 des sächsischen Vereinsgesetzes bestimmt nun, daß dem Einberufer sofort eine Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung zu erteilen sei. Diese Bescheinigung wurde jedoch verweigert, mit der Motivierung, daß über die Person des Anmeldenden zunächst Erkundigungen einzugehen werden müßten! Als der Einberufer sich nun auf das Gesetz berief und die Bescheinigung energisch forderte, wurde ihm bedeutet, daß er in den nächsten Tagen die Bescheinigung sich abholen könne, es müßte eben erst seine Person festgestellt werden. — Die Versammlung wurde nun bekannt gemacht und auch glücklich am Sonntag, 18. November Vormittag 11 Uhr eröffnet. Nach der Bureauwahl erteilte der Vorsitzende dem Referenten, Herrn Gebor Siegerich das Wort. Redner leitete seinen Vortrag mit einem kritischen Blick auf die heutigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse, welche das Vorgehen und Zusammenhalten der Arbeiter zur unabwendbaren Nothwendigkeit machen, ein und kam sodann auf die durch das nimmerfatte Kapital erzwungene Frauenarbeit zu sprechen. Hierauf forderte der überwachende Beamte den Vorsitzenden auf, den Redner zu veranlassen, solche aufreizende

Sprache zu unterlassen. Als hierauf der Redner noch bemerkte, daß nicht nur die Frauen, sondern auch die Kinderarbeit bei den heutigen Anforderungen des Lebens und namentlich des steuerpflichtigen Staates zur Bestreitung der Ausgaben sich notwendig mache, erklärte der Beamte die Versammlung für aufgelöst. Aus diesem sowie aus dem Bericht in Nr. 48 ist mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, zu ersehen, daß man zwar von den Einberufern und Leitern der Versammlungen Geseßkenntnis und Einhaltung der Geseze verlangt, die Subalternbeamten der Polizeibehörde sich jedoch weniger darum zu kümmern scheinen. Dies geht auch schon aus dem Umstand hervor, daß der Beamte sich weigerte, dem Vorsitzenden sowie dem Referenten denjenigen § zu nennen, welcher zur Auflösung berechtigt. Wie kann man aber auch eine solche Frage einem Beamten vorlegen, welcher doch nur instruktionsgemäß der Ordre von Oben folgt.

Bremen. Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden ist Z. Wittenburg, gr. Johannisstraße 15, gewählt. Die Reise-Unterstützung wird beim Kassierer S. Busch, Friesenstraße Nr. 102, ausbezahlt.

Witten (Westf.). 25. Nov. Wir bringen den Kollegen die Nachricht (aber sehr spät! Red.), daß wir am 1. Juli für Witten und Umgegend einen Formerverein gegründet haben. — Als 1. Vorsitzender ist gewählt: P. Hamberger, Schwanenmarkt 1, als Kassierer Krone. — Die „Metallarbeiterzeitung“ wurde als Vereinsorgan erklärt. — Vom 1. Dez. ab erhalten alle zureisenden Kollegen, die einem Metallarbeiter- oder Formerverein angehören, eine Reiseunterstützung von 50 Pf., welche beim Vereinsmüth Fr. Dahn, beim Bergisch-Märkischen Bahnhof, ausbezahlt werden. — Der Verein zählt jetzt 10 Mitglieder, es sind also noch viele Kollegen, die aus Mangel oder Angst dem Vereine noch fern stehen aber wir hoffen auch diese noch zu gewinnen. — Alle Sendungen an den Vorsitzenden.

Bremen. Endlich lassen die hiesigen Former einmal etwas von sich hören: Am Sonntag, den 18. November, wurde eine öffentliche Formerverammlung abgehalten, welche sehr gut besucht war und in welcher ein Verein der Former Bremens und der Umgegend ins Leben gerufen wurde. In den Vorstand wurde gewählt als: 1. Vorsitzender G. Löhr, Schröderstraße 23, 2. Vorsitzender J. Eben, als 1. Kassierer C. Schier, Gröpelinger-Deich 62, als Filial-Kassierer J. Ehlers, Kleestraße 6, und Fr. Kruse, Willigstraße 5, als 1. Schriftführer G. Jungmann, Lutherstraße 45, G. Kunst, 2. Schriftführer, H. Wichmann, 3. Schriftführer, als Revisoren H. Bartels, K. Zibell und Fr. Meier. Der Anfang kann uns nur ermutigen, denn sämtliche hiesige Kollegen, 52 an der Zahl, haben ihren Beitritt durch Namensunter-schrift erklärt. Der Verein zählt von Neujahr an Reiseunterstützung, bis dahin noch aus den Freundschaften. Wir haben das Geschenk für diejenigen, welche mindestens vier Wochen Vereinsmitglieder waren, auf 1 Mark, und für diejenigen, welche weniger als vier Wochen oder keinem Verein angehörten, auf 50 Pf. vorläufig festgesetzt. Solche, die zuletzt in einem Ort gearbeitet haben, wo ein Verein der Former oder überhaupt der Metallarbeiter existirt und nicht beigetreten sind, erhalten kein Geschenk. Um solchen Versammlungen, welche nur vom Beutel der Mitglieder besucht sind und der Sache mehr schaden als nützen, vorzubeugen, haben wir nur immer den ersten Sonntag im dritten Monat eine Mitgliederversammlung, und jeden Monat eine Vorstandsversammlung. Um das Interesse an dem Verein nicht einschleifen zu lassen, dazu haben wir die „Metallarbeiterzeitung“ obligatorisch eingeführt, damit jeder Colleague sich über die allgemeine Lage orientiren kann. Kommen dann wichtige Ereignisse vor, welche eilig erledigt werden müssen und das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erheischen, können wir jederzeit eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. In Beantwortung der Aufforderung der Hamburger Former, betreffend den Weimarer Congreß, theilen wir mit, daß wir ihn nicht besuchen können, wir bitten aber, dies uns nicht als Partikularismus anzurechnen, wir haben unsere örtlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen und auch auf die allgemeine Lage Rücksicht zu nehmen. Es befinden sich augenblicklich Kollegen im Streik, welche auch urersücht werden müssen und es ist auch die ungünstigste Zeit des ganzen Jahres. Auf dem nächsten Former-Congreß werden wir vertreten sein, nur möchten wir wünschen, daß er früher angesetzt wird, wie der vorige. Den sämtlichen Metallarbeitern wollen wir unsere Stellung zu ihren Beschlüssen, nachdem wir darüber debattirt haben, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt geben.

Hiel. Die hiesigen Former sind der Ansicht, daß es das Beste ist, sich nach dem Magdeburger Congreß zu richten. Auf einem Branchen-Congreß können wir uns auch eher organisiren. Dieser allein dauert 4-5 Tage, ein allgemeiner Congreß wenigstens dreimal so lange. (Na, na, hier müssen wir aber doch mehrere ??? machen. Red.) Wir sind dafür, daß ein allgemeiner Congreß alle 3 oder 4 Jahre und Branchen-Congresse alljährlich stattfinden. In unserer öffentlichen Formerverammlung haben wir eine Commission von 6 Mann gewählt, dieselbe soll ein Mandat ausfertigen und an den Metallarbeiter-Congreß senden. (Was mit dem letzten Satz eigentlich gemeint ist, geht aus dem eingesandten Bericht nicht näher hervor. Im Uebrigen verweisen wir auf die „Aufforderung“ und den Artikel „Zur Tagesordnung“ in der Beilage zu dieser Nummer. Wir sind der Meinung, daß die Former den Metallarbeiter-Congreß beschicken müssen. Die jetzigen Streiks (s. Corresp. aus Bremen) bilden kein Hinderniß; weit eher könnten solche nächstes Frühjahr das Hinderniß für einen Congreß sein. Die Beschlüsse über Nichtbescheidung des Congresses können rückgängig gemacht werden, dadurch vergibt sich Niemand etwas. Die Redaktion.)

Braunschweig. (Verjüet.) In der Mitgliederversammlung des Former-Unterstützungsvereins am 4. November wurde über die weitere Verbreitung der „Metallarbeiterzeitung“ debattirt und dann auf Antrag beschlossen, dieselbe obligatorisch einzuführen. — Colleague K., der den Arbeitsnachweis umgangen, hatte um Aufnahme in den Verein

nachgesucht, welche ihm von der Versammlung verweigert wurde, da K. von dem Vetschen des Bureau's genaue Kennt-niß erhalten hatte. Auf eine Anfrage von K., dahingehend, ob er jetzt, da er in der betreffenden Gießerei wieder auf-gelöst und sich an das Bureau gewandt habe, nicht aufgenom-men werde, wurde ihm vom Vorsitzenden erklärt, daß er nach Erhalt von Arbeit durch den Nachweis des Vereins aufgenommen werden könnte. — In die Commission für den Arbeitsnach-weis wurden 4 Mitglieder gewählt, die Collegen G. Berger, H. Wehe, W. Sien und H. Amelung. — Einem hilfsbedürftigen Mitgliede wurden 15 Mk. Unterstützung gewährt. Die Mitgliederzahl des Vereins ist jetzt 160.

Gilenburg. Hier fand am 24. November eine öffent-liche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Herr Taubert aus Leipzig über den bevorstehenden Metall-arbeitercongreß referirte. Die Versammlung war von circa 150 Mann besucht. Der Referent und der Schlosser B. nndrich, empfahlen die Bescheidung des Congresses. Die Versammlung wählte den Schlosser Martin als Delegirten und ernannte eine Commission von 3 Mann zu den künftigen Arbeiten. (Öffentlich wird auch gleich die Gründung eines Vereins in Angriff genommen. Red.)

Hannover. Am 15. November tagte im großen Saale des Ballhofes eine öffentliche Metallarbeiterver-sammlung mit der Tagesordnung: Bericht der Commission, Wahl der Delegirten zum Congreß, Verschiedenes. Herr Weirich referirte zum ersten Punkt der Tagesordnung. Er bespricht alle Fragen, welche die Tagesordnung des Congresses bilden werden, wie Sonntagsarbeit, Ueberarbeit, Affordarbeit, Frauenarbeit, Kinderarbeit und Gefangenenarbeit. Bei der Organisationsfrage verweist Redner länger, er ist der Ansicht, daß dies einer der wichtigsten Punkte wäre, welche der Congreß zu berathen hätte, er selbst sei für Lokal-Organisation. In der Organfrage bespricht Redner die Haltung des Organs und nennt dieselbe eine gute. — Betreffend Regelung der Streiks weist Referent die Vertheidigung derselben nach, be-spricht den bekannten Streikfall, welcher namentlich den heutigen Innungen in ihren Bestrebungen sehr zu Statten gekommen sei. Beim zweiten Punkt werden die Herren Barnkoth und Verheiber per Akklamation einstimmig zu Delegirten gewählt, zu Ersatzmännern die Herren Weirich und Krüger. Durch Herrn Barnkoth ist folgende Resolution ein-gebracht: „Die heute am 15. November 1888 im Saale des Ballhofes tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung er-lärt sich nach Anhörung der Redner dahin, daß der Congreß an sich für sich das unplanmäßige Vorgehen bei Streiks und der Lohnbewegung nicht verhindern kann (so wenig wie eine Centralisation der einzelnen Branchen im Metallarbeiter-gewerk oder eine Centralisation aller Metallarbeiter), wenn nicht in den beteiligten Städten und Ortschaften die Metall-arbeiter unter sich selbst eine einheitliche Regelung vorgenom-men haben. Die Versammlung erklärt neuer den Streik, ob Branchen- oder allgemeine Centralisation, für erledigt.“ Die Resolution wird einstimmig angenommen. Im Anschluß an diese Resolution stellt Herr Barnkoth folgenden Antrag: „Beantworte, daß von und für die gesammte Metallarbeiter-gewerkschaft von Hannover ein ständiger Kassirer gewählt wird, außerdem von jeder Branche ein Vertrauensmann, die sich zu einer Commission constituiren; diese Commission hat die gesammte Lohnbewegung der Metallarbeiter Hannovers zu leiten, alle Unterstützungsgelder werden von diesem Central-punkte aus eingezogen und verausgabt. Das Wie überlasse man der zu wählenden Commission, welche in einer späteren öffentlichen Metallarbeiterversammlung Bericht erstatten muß.“ Nach Begründung des Antrags wird derselbe mit allen gegen 3 Stimmen angenommen, die Wahl des Kassiers jedoch auf Antrag Heine's bis nach dem Congreß vertagt. Nach dem Schlussworte des Vorsitzenden, in welchem er das Ver-halten der Berliner Kollegen rügte, wurde die Versammlung geschlossen.

V. Karlsruhe. In der am 17. Dezember stattgehabten Versammlung wurde nun ein Metallarbeiter-Fachverein ge-gründet. Die Zahl der Mitglieder ist vorläufig noch eine kleine, es herrscht aber ein guter Geist. Die Congreßfrage wurde bereits erörtert und werden auch wir zum Gelingen des Ganges beizutragen suchen. Zum Vorstand wurde der Schlosser H. Schröder, Klumprechtstraße 14, gewählt. Die Mitgliederver-sammlungen finden alle 14 Tage (Samstags) im „Grünen Hof“ statt.

Hamburg. Fachverein der Metallarbeiter. „Was lange währt, wird aut“ — dies Sprichwort scheint sich auch bei den hiesigen Metallarbeitern zu bewahrheiten, denn der Bann, in dem die Kollegen so lange besaßen gewesen sind, weicht endlich einer besseren Erkenntniß. Der Metallarbeiter-Fachverein steht wieder in Blüthe, trotz aller Anfechtungen, die derselbe zu bestehen hatte. — Zur Zeit herrscht hier rege Agitation für den Metallarbeiter-Congreß zu Weimar; einer zu diesem Zweck einberufenen öffentlichen Versammlung bezigte die hohe Behörde ihr Wohlwollen dadurch, daß sie die Genehmigung verweigerte. Auf eine Anfrage an die Polizei-Direktion erhielt der Einberufer den Bescheid, daß man sich nicht veranlaßt sehe, den Grund der Nichtgenehmigung mit-zutheilen. — Am 24. November hielt der Metallarbeiter-Fachverein seine monatliche Mitglieder-Versammlung. Zum ersten Punkt: Unterstützungsweesen, führte der Vorsitzende Hallmann aus, daß man leider durch die frühere Theilnahms-lostigkeit der Kollegen gezwungen worden sei, die Unterstützung für durchreisende Kollegen fallen zu lassen, da aber der Verein jetzt wieder auf festem Boden stehe und täglich neue Kraft gewinne, so könne die Unterstützung wieder gewährt werden. Es wurde beschlossen, den durchreisenden Fachgenossen, welche den Nachweis erbringen, daß sie Mitglied eines anderen Fach-vereins gewesen und 14 Tage außer Arbeit sind, eine Unter-stützung von 50 Pf. zu zahlen. Ferner wurde beschlossen, die Former Braunschweigs in ihrem Lohnkampf zu unterstützen.

Berlin. Die am Freitag, den 23. Nov. Abends in Sanssouci von ca. 1200 Personen besuchte öffentliche Ver-sammlung der Metallarbeiter beschäftigte sich mit der Gründung eines Metallarbeitervereins. Der Referent, Schlosser A. Meyer, führte aus, daß durch die Anregung eines Congresses wieder etwas Leben unter die Metallarbeiter gekommen sei und daß man den alten Schlenkrian unbedingt

abwerfen müsse. Ein Jeder möge dahin streben, da eine Centralisation über Deutschland in dem Sinne wie die Berliner Metallarbeiter sie anstreben nicht möglich sei, wenigstens einer Centralisation über Berlin sich anzuschließen. Man habe aus Rücksicht darauf, daß die Berliner Metallarbeiter nicht organisiert seien, von der Beschäftigung des Congresses Abstand genommen, da man auf einem Congress nur mit fertiger Arbeit erscheinen wolle. Schloffer wird führt aus, daß in der von voriger Versammlung angenommenen Resolution andere Motive angegeben seien. Man habe mit der Annahme der Resolution den Kollegen Deutschlands vor den Kopf gestoßen und wünsche er, daß in dieser Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Betreffs der Gründung des Vereins könne er es nur begrüssen, daß dieselbe endlich vor sich gehe, jedoch bitte er die bestehenden Fachvereine nicht anzutasten oder zu bekämpfen. Die Fachvereine seien es gewesen, die die Fahne der Arbeiterbewegung hochgehalten hätten. Die nachfolgenden Redner sprachen sich bis auf einen, den Klempner Schulz, der von der Gründung eines Metallarbeitervereins abrieth und dafür Ueber mehr eines Metallarbeitervereins wissen wollte, für Gründung eines Fachvereins keine Konkurrenz zu machen, da alle dasselbe Ziel im Auge hätten. Eine Resolution betreffs Gründung eines Metallarbeitervereins wurde angenommen und schritt man dann zur Wahl einer Statutenberathungs-Commission, die aus 9 Personen zusammengesetzt wurde. Es wurde noch die Anordnung gemacht, für nächste Versammlung ein großes Lokal zu besorgen und sprachen sich mehrere der gewählten Commissionsmitglieder dahin aus, daß man dem Wunsch der Versammlung Rechnung tragen werde. Mit einem Hoch auf den neugegründeten Verein schloß der Vorsitzende die von regem Geiste besetzte Versammlung.

Quedlinburg. Zu einer am 24. Nov. stattgehabten öffentlichen Metallarbeiterversammlung, die gut besucht wurde über den Congress berathen. Colloge Trautwein wurde als Delegirter gewählt. Eine Commission von 5 Personen wurde mit der Aufbringung der Delegirtenkosten beauftragt. Colloge Trautwein forderte dann noch zum Beitritt in den Metallarbeiterclubverein und in die Metallarbeiterkassentasse auf. Der Metallarbeiterclubverein zählt jetzt 40 Mitglieder. Möge jeder Genosse eifrig für Gewinnung neuer Mitglieder agitiren.

Köln. Am 25. Nov. fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: 1) Die Aufgaben des Metallarbeiter-Congresses, 2) Delegirtenwahl, 3) Verschiedenes, statt. Colloge Lücke unterzog den Beschluß der Berliner Metallarbeiter, den Congress nicht zu beschicken, unter besonderem Hinweis auf die geringe Majorität, mit welcher derselbe zu Stande gekommen, einer scharfen Kritik. Sodann wendet sich derselbe gegen die Anträge der Hamburger Delegirten und führt hierzu aus, daß er vom idealen Standpunkt voll und ganz für Centralisation sei, jedoch sei eine Centralisation unter unseren heutigen Verhältnissen einfach unmöglich, und aus diesem Grunde müsse er sich entschieden gegen Centralisation in jeder Form erklären, da dieses nur Vergewaltigung von Kraft, Zeit und Mitteln sei. Nachdem noch die Kollegen Klein und Schmidt für, die Kollegen Reuter, Hofrichter, Welfers und Schildgen gegen Centralisation gesprochen gelangten folgende Resolutionen mit allen gegen eine Stimme zur Annahme: 1) Die Versammlung erklärt sich gegen jede Organisation in der Form eines über Deutschland sich erstreckenden Verbandes wegen gesetzlicher Schwierigkeiten. 2) Die Versammlung erklärt sich energisch gegen jede Branchenorganisation und erwartet, daß der Congress über diesbezügliche Anträge, in Anbetracht der gleichartigen Interessen aller Metallarbeiter zur Tagesordnung übergehen wird. 3) Die Versammlung ersucht die zu wählenden Delegirten diesen Standpunkt durch ihre Abstimmung auf dem Congress zum Ausdruck zu bringen. Alle übrigen Fragen werden dem Ermessen der Delegirten anheim gegeben.

Bei der Delegirtenwahl wurden die Kollegen Max Lücke und Adolf Hofrichter gewählt.

Heidelberg. Von Herrn Wilh. Künzinger erhielten wir ein längeres Schreiben mit dem Ersuchen, die in Nr. 47 unseres Blattes über ihn berichteten Dinge dahin zu berichtigen, daß der dort junge Arbeiter nicht einmal, sondern so lange er bei ihm in Beschäftigung stand, jeden Morgen 10 Minuten bis 1/4 Stunde zu spät in das Geschäft kam, trotzdem die Arbeitszeit um 7 Uhr beginnt. Das habe ihm der Vorarbeiter (nicht Altgeselle) berichtet, wie es seine Pflicht gewesen sei. Er habe dann den Arbeiter über diese Unregelmäßigkeit zur Rede gestellt; statt sich zu entschuldigen, sei dieser weggelaufen und habe laut ausgerufen: „Das hat der traurige Schwanz vertathen!“ Darauf habe er den Arbeiter am Kopf erwischt und mit zur Rede stellenden Worten geschüttelt, weiter nichts. Es könne also von einem „ahnungslos Ueberfallenen“ nicht gesprochen werden. Er habe den Arbeiter nicht an die Maschine geworfen, diese sei auch nicht mehr im Gange gewesen, ebensowenig habe er dem Arbeiter Schläge vorzuekt. Die erwähnten Lohnabzugszahlungen seien 2 Mal vorgenommen, aber lediglich wegen des Abwesendseins des Buchhalters. Es habe dies aber Akkordarbeiter betroffen und habe die Abzugszahlung auf den Akkord mehr als ihr gewöhnlicher Tagelohn betragen. Herr Künzinger versichert uns noch, daß er weit entfernt sei, den Arbeiter zu drücken, er zahle neu bei ihm in Arbeit tretenden Gehilfen alle Tage ihren Lohn aus, damit sie keinen Credit für Kost und Logis in Anspruch zu nehmen brauchen. — Wir fordern nun unsern Correspondenten auf, sich uns gegenüber zu äußern; ist er falsch berichtet worden, so möge er dies nur zugestehen. Durch unwahre Berichte wird unsere Sache nicht gefördert.

Reiseunterstützungsvereine der Seilenhauer.

Regensburg. An Stelle des abgereisten Vorsitzenden Weller wurde Paul Langer gewählt. Das Geschenk ist wie bisher beim Kassier am Fischmarkt, 30-31, abzuholen.

Rosenheim. Josef Tasern ist gegen Bezahlung sämtlicher rückständigen Beiträge im Betrag von 8,20 M. aufgenommen worden. Heinrich Martinko aus Agram wurde nach § 8 Abs. 1 und 2 unseres Statuts ausgeschlossen.

Leipzig. Die Seilenhauer von hier und Umgegend haben einen Unterstützungsverein gegründet. Unter dem 15. Oktober hatten wir unser Statut der Behörde übergeben, wozu wir das bei andern Vereinen übliche als Untertage genommen hatten. Daraus ist uns vom Oberbürgermeister mitgeteilt worden, daß das „Unternehmen“ nach § 2 und 4 des Gesetzes vom 17. Mai 1853 als ein Versicherungsunternehmen zu betrachten sei und müßte die staatliche Genehmigung eingeholt werden. Wir haben das Statut unter veränderter Form wieder eingereicht. Ueber den weiteren Verlauf werden wir später berichten.

J. A. August Meuter, Murselbergstr. 26.

Chrenfeld. Wir ersuchen das Mitglied Carl Peere, zuletzt in Barmen, sowie das Mitglied Georg Meißner, zuletzt in Neuwied, um Angabe der Adresse, ev. wollen sie ihren Verpflichtungen gegen unsern Verein nachkommen, widrigenfalls wir mit Sorenae vorgehen werden. Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß das Umschauen für Köln und Umgegend strengstens untersagt ist. Zuwiderhandeln wird das Geschenk unmissverständlich entzogen. Dasselbe wird bei unserm Vorstand W. Müller, Chrenfeld, Franzstr. 31, Mittags von 12-1 und Abends von 8 Uhr ab ausgezahlt; dafelbst auch Arbeitsnachweis.

Darmstadt. An Stelle unseres bisherigen jetzt zum Militär einberufenen Vorsitzenden Andreas Edel wurde Quirin Zander zum Vorsitzenden, Bernhard Schmidt als Schriftführer und Karl Rettig als Revisor gewählt. Weiter bitten wir die reisenden Kollegen, auf unsern Arbeitsnachweis zu achten, derselbe befindet sich beim Kassirer Karl Anker, Wienerstr. 55. Das Geschenk wird dafelbst von 12-1 Uhr Mittags und 7-8 Uhr Abends verabreicht. Das Umschauen ist bei Entziehung des Geschenks streng verboten. Alle Sendungen an den Kassirer.

Von Herrn Beyerkuhnlein, Former in Nürnberg, erhielten wir auf die „Ewidierung“ des Herrn Ulfes in Nr. 46 hin die berichtete Mittheilung, daß in der Eisengießerei von Berg der Tagelohn schon im Juli 1887 eingeführt wurde, während er, B., erst im März 1888 dort eingetreten sei. Es sei während er, B., erst im März 1888 dort eingetreten sei. Es sei also eine Unwahrheit, zu sagen, er habe auf einen Tagelohn von 3.70 M. verzichtet und vorgezogen, Stücklohnarbeit wieder aufzunehmen. Herr Ulfes habe das gewußt und die Unwahrheit nur zu dem Zwecke verbreitet, um ihn bei den Kollegen Deutschlands in ein schiefes Licht zu stellen.

Von Herrn Ulfes erhielten wir gleichzeitig mit obigem Schreiben die Mittheilung, daß er sich geirrt, resp. er falsch unterrichtet gewesen sei; Herr Beyerkuhnlein sei erst nach Einführung des Tagelohns bei Berg eingetreten. Er habe aber gleich in Akkord zu arbeiten angefangen, so daß der Meister ihn seinen „Liebsten“ nannte, der am meisten arbeitet. Auch habe Herr Beyerkuhnlein die regelmäßige Arbeitszeit nicht eingehalten, sondern sei Morgens früher in die Arbeit gekommen und habe Abends später aufgehört, wodurch die Löhne für Akkordarbeit gedrückt worden seien; er habe also gar kein Recht, sich über die Ausdehnung des Arbeitstages in anderen Fabriken zu beschweren.

Briefkasten.

R. R., Berlin. In Stuttgart; Adresse: C. Zöhler, Dlagstr. 97a.

Magdeburg. Th. W. Nächste Nr., in dieser rein unmöglich.

Grabow. Das Weitere in nächster Nr. Mehrere Anfragen können wir erst in nächster Nummer erledigen.

Nürnberg. Eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen findet am 16. Dez. Nachmittags 2 1/2 im Café Mert statt.

Die Tagesordnung ist: Der Metallarbeiter Congress in Weimar.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen; andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinbauern. Samstag, den 8. Dezember Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „König von England“, Breitengasse.

Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag über die Gewerbe-Ordnung. 3) Verschiedenes. 4) Fragekasten. Hierzu ladet alle Kollegen freundlichst ein Der Vorstand.

Sonntag, den 16. Dezember, von Nachmittags 4 Uhr an: Gesellige Zusammenkunft in der Wirtschaft Antthal, Bauvereinsstr., Wöhrd. D. D.

Fachverein der Schlosser Hamburgs.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß am Dienstag, den 11. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, eine **Extra-Versammlung** in Varnbeck, im Lokale des Herrn Hildebrandt beim Schützenhof Nr. 4 stattfindet.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Fachverein der Gelbgießer und Gürtler Hamburgs.

Wir ersuchen sämtliche Mitglieder, dem Vorstande schriftlich ihre genaue Adresse zwecks Aufstellung einer neuen Liste zur Zeitungscolportage, einzureichen.

Die Adressen müssen bis spätestens zur nächsten Versammlung, welche am 19. Dez. stattfindet eingereicht sein, da wir von Neujahr ab die Colportage übernehmen und die alte Liste sehr mangelhaft ist. Der Vorstand.

Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisendreher Hamburgs.

Am Sonnabend, den 15. Dez., Abends halb 9 Uhr präcise, im Lokale des Herrn Klages, Ecke Alsterthor- und Hermannstraße:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Unsere Stellung zum Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen. 2) Anschaffung von Plakaten. 3) Fortsetzung der Obmännerwahl. 4) Aufstellung einer Altersstatistik der Dreher. 5) Junftgebräuche. 6) Anträge zur Generalversammlung.
- Bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Metallarbeiter-Zeitung wollen sich die Mitglieder an den Kassirer Duellmalz, Gothenstr. 8 p. wenden. Der Vorstand.

Altona.

Verein zur Wahrung der Interessen der Former und Kernmacher.

Mittwoch, den 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal bei F. Sonnborn, kl. Freiheit 16:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1) Berichterstattung der Fabrikassirer über die Arbeitsverhältnisse hiesiger Eisengießereien. 2) Wie verhalten wir uns denjenigen Formern gegenüber, die bis jetzt dem Verein noch fern stehen?

Diese und Anfragen sind zu richten an W. Engelmann, gr. Freiheit 55, P. 3, 1. Etg., Altona.

Darmstadt.

Alle Sendungen an den Metallarbeiterfachverein sind zu richten an Herrn Leonhard Stalf, Kassirer, Marienplatz, oder an den Vorsitzenden Gw. Schröder, Hochstr. 10.

Ilensburg.

(Fachverein der Former und Berufsgenossen.)

Unser Arbeitsnachweis, sowie Herberge befindet sich bei Ehr. Ralfs, Schleswiger Chaussee 6, wo auch die Naturalien ausgegeben werden. Die Unterstützung wird bei dem Kassirer F. Brokmaß, Friesische Straße 41, Mittags von 12-1 und Abends von 6-8 Uhr ausgegeben, aber nur an Solche, die sich vorschriftsmäßig abgemeldet haben. Der Vorstand.

Braunschweig.

Unser Arbeitsnachweis befindet sich Wendenstraße 53, **Central-Herberge**, („Stadt Lüneburg“). Das Umschauen ist streng verboten. Die Reise-Unterstützung wird ausgezahlt beim 2. Vorsitzenden Otto Gropp, Langestr. 66, St. Haus, 3 Tr. Nur diejenigen können die Unterstützung erhalten, welche sich vorschriftsmäßig abgemeldet haben.

Mehrere tüchtige Seilenhauer für dauernde Accordarbeit gesucht.

P. Heinz, Ludwigshafen a. Rh.

D. R. P. 45021. Unentbehrlich = für Giessereien. = D. R. P. 45021.

Formerwerkzeuge

aus unverroßbarer und unzerbrechlicher Metallcomposition, ebenso hart wie Stahl, stets ihre vorzügliche Glätte behaltend (Farbe goldgelb).

D. R. Pat. 45021

(Patent Hofmann u. Linke, Plagwitz-Beipzig) das Beste was existirt empfehlen

Hiel u. Kaufmann, Plagwitz-Beipzig.

Alleinige Versandtstelle für ganz Deutschland. Muster gern zu Diensten.

Pa. Referenzen erster Giessereien.

Belgisches.

+ Aus Gent wird uns von einem sich dort schon länger in Beschäftigung befindenden Freund unseres Blattes geschrieben: Im Wallonischen bereiten sich ernste Ereignisse vor. Es handelt sich wieder um die Zustände in den Kohlenbergwerken, deren Besitzer und Aktionäre zu den reichsten Deuten im Lande gehören, während die Grubenarbeiter im furchtbarsten Elend zu Hungerlöhnen sich Tag und Nacht abplacken müssen, Männer, Weiber, Kinder. Belgien ist das Paradies der Kapitalisten, es entbehrt auch der kleinsten arbeiterschutzgesetzlichen Bestimmung.

Augenblicklich ist die Noth der Bergleute auf's höchste gestiegen, und das wallonische Blut fängt an sich zu erhitzen. So geduldig diese Proletarier ihr schauderhaftes Loos ertragen, so geht das doch nur bis zu einer gewissen Grenze. Die kleinen Kinder der Grubenleute ziehen schaarenweise auf den Straßen umher und singen Arbeiterlieder, darunter das Lied mit dem bekannten Refrain: „Tremblez, bourgeois, le peuple régnora!“, zittert Bourgeois, das Volk wird regieren! Auf die naiven Kinderköpfe machen die Vorgänge des socialen Lebens lebhaften Eindruck. So erzählen die Schulkinder in Morlanwelz, einem Grubenorte, daß, da die Arbeit in Mariemont eingestellt wurde, sie daselbe thun wollten, wie ihre Eltern und nicht mehr in die Schule gehen würden.

Die Ursachen der herrschenden Erregung sind landläufige Thatsachen: überlanger Arbeitstag, Hungerlöhne, furchtbare Bedrückung der Arbeiter. Der Durchschnittslohn eines belgischen Kohlengrubenarbeiters beträgt 2—2,24 Mk., nur einzelne Elitarbeiter bringen es auf 2,40 Mk. Füge dazu die schwere gesundheitschädliche Arbeit, die Brutalität zahlreicher Obersteiger, Ingenieure und sonstiger Vorgesetzter, die sich oft genug aus den in den Minen arbeitenden Schwestern, Weibern, Töchtern der Bergleute einen Harem bilden, das System rückwärtslosester Ausbeutung, das allein die Entschlüsse der Grubengesellschaften bestimmt, und man hat ungefähr ein skizzenhaftes Bild von dem tragischen Geschick der wallonischen Grubenleute.

Dazu kommt noch das große Risiko der bergmännischen Arbeit, Verschüttungen, Explosionen, schlagende Wetter, abgesehen von den großen Katastrophen, welche noch frisch im Gedächtniß sind; so sind allein in den Gruben um Mons, die Hauptstadt der Provinz Hennegau, im verfloffenen Jahre siebenzig Unfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. In jedem Grubenarbeiterdorf gibt es Familien, deren Ernährer durch irgend eine Bergwerks-Katastrophe zu Grunde gegangen ist.

Und was geschieht, wenn nach einem erschütternden Grubenunglück die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch genommen wird? Mit den Erträgen der Sammlungen wird schnöder Mißbrauch getrieben. Ein bedeutender Theil des gespendeten Geldes kommt gar nicht in die Hände derjenigen, die einen gerechten Anspruch darauf haben, der Schlachtopfer und ihrer Familien. Ein Beweis für viele: Vor Jahresfrist fand die schreckliche Katastrophe in der Grube La Houle in Quaregnon statt. Nun, heute sind 224000 Mark noch nicht ausgezahlt, die für die Hinterbliebenen der Getödteten gesammelt worden.

Die amtlichen Erhebungen über die Lage der belgischen Arbeiter haben bewiesen, daß die Zustände in den Grubendistrikten unhaltbar sind. Aber mit einer empörenden Frivolität gehen die herrschenden Parteien in Belgien, die Geldsäcke aller Confectionen und Fraktionen über die graufige Misere des Proletariats zur Tagesordnung über. Denn die Dividenden der Gruben wachsen beständig. Da mag der Lohn sinken, die Zahl der Unfälle sich steigern, der Hunger täglicher Gast in den Hütten der Minenproletarier sein, was thut's!

Wir wollen hoffen, daß nicht wie 1886 wahnwitzig-schurkische Charlatans die armen, unausgeklärten, auf's furchtbarste erregten Arbeiter zu unüberlegten, thörichten Handlungen, zu grausamer Ahndung sicherer Erzeugnisse verleiten und so, sei es bewußt oder unbewußt, der kapitalistischen Reaktion und ihren Agenten, den standrechtstrohen Vandalen und Genossen in die Hände arbeiten. Der hirnirrisige Desulfesaux mit seiner blöden Anar-

chisterei ist ein Stein des Anstoßes für die wirkliche Arbeiterbewegung. Leider hat er unter den Wallonen noch viel zu viel Anhang.

Wir wollen wünschen, daß endlich einmal durch ernsthafte sociale Reformen die schreiendsten Uebelstände zum mindesten beseitigt werden. Die belgische Arbeiterpartei wird ihr Möglichstes thun, die wallonischen Bergleute zu zielbewußten Anhängern zu erziehen, die nicht in individuellen nutzlosen Gewaltacten, sondern in der Umgestaltung der Produktionsweise das Ziel ihres Strebens erblicken.

Eins aber steht fest: es dräut ein schauerliches Unwetter im Wallonischen. Mag kommen, was da wolle, die Schuld daran tragen diejenigen, welche auf alle Regungen und Forderungen der Arbeiter mit Hohnlachen und im „Nothfall“ mit Flintenschüssen antworten.

Metallarbeiter-Congress in Weimar 1888.

Mit freudigem Stolz sehen die Metallarbeiter Weimars die Zeit herannahen, wo es denselben vergönnt sein wird, die Delegirten des Congresses der Metallarbeiter Deutschlands in den Mauern Weimars begrüßen zu können. Den früheren Anrufen zur Betheiligung uns anschließend, rufen auch wir den Metallarbeitern an allen Orten Deutschlands zu: Sorget für Förderung der Erkenntniß von der Gemeinamkeit unserer Interessen, schart Euch zusammen und wirket dafür, daß die Arbeiter der Metallgewerbe Deutschlands auf dem vom 27. bis 30. Dezember d. J. tagenden Congress zu Weimar möglichst vollständig durch Delegirte vertreten sind.

Die Kollegen der Orte, wo die Wahlen noch nicht erledigt sind, ersuchen wir, dazu baldigst Stellung zu nehmen und Delegirte zu wählen. Damit wir in der Lage sind, ausreichend für Wohnungen sorgen zu können, ersuchen wir die Delegirten, sich spätestens 10 Tage vor dem Congress bei dem Unterzeichneten anmelden zu wollen. Die Comitemitglieder (durch dem Gewerbe entsprechende Festzeichen kenntlich) werden sich am 26. Dezember von Früh an vor dem Bahnhof einfänden, um die Delegirten zu empfangen und den Wohnungen zuzuführen. Etwa früher eintreffende Kollegen wollen es aus der Anmeldung mit angeben, andernfalls erhalten dieselben in Kühn's Restaurant, Reichgasse, Auskunft. Der Congress tagt in „Meyers Etablissement“, im Brühl.

Mit collegialem Gruß!
J. A. J. Burger,
Büttelstedterstraße 10, Weimar.

Aufforderung an die Formere zur Betheiligung am Metallarbeiter-Congress.

Zu dem Aufruf der Formere Hamburgs in Nr. 45 bemerkte ich, daß es für mich außer Zweifel steht, was zu thun ist, und die Mehrzahl der Delegirten des Magdeburger Congresses wird der gleichen Ansicht sein: Der allgemeine Metallarbeiter-Congress muß von den Formern besichtigt werden. Denn nur wenn alle Branchen der Metallindustrie vertreten sind, wird er erst in Wirklichkeit den Namen Metallarbeitercongress verdienen. Betreffs des Formercongresses für nächstes Jahr steht die Sache so: Es wurde zwar nicht beschlossen, im nächsten Jahre wieder einen Formercongress zu berufen, man war aber allgemein der Ansicht, daß dies geschehen müsse. Auch läßt sich dies logisch aus dem gefaßten Beschluß betr. Einführung des Minimallohnes folgern. Daß der Congress aber nicht nach dem 1. April, sondern vor demselben stattfinden muß, habe ich in einer früheren Nummer der Metallarbeiterzeitung klargestellt und dort auch weitere Gründe für die Beschickung des Metallarbeiter-Congresses entwickelt. Ich erwähnte dort unter anderm, daß schon vor dem 1. April ein Formercongress stattfinden müsse, um festzustellen, an welchen Orten man gewillt bezuziehen. Hierzu bietet nun der Metallarbeitercongress die beste Gelegenheit. Dort können die Einzelbranchen Vorberatungen pflegen, und sie dann dem Congress zur Beschlussfassung zu unterbreiten: Eine einzelne Branche kann ohne Unterstützung der anderen nichts erreichen. Einen schlechten Eindruck würde es gewiß machen, wenn der Einzelne bei Bedarfsfällen an alle Arbeiter appellirt, sich aber einer Arbeit, welche allen zweckdienlich ist, entzieht. Der Einwand, daß die Zeit, um Stellung zum Congress zu nehmen, zu kurz gewesen, wird nicht gemacht werden können. Und doch verhalten sich die Formere theilweise ablehnend.

Ich glaube aus der Theilnahme, welche der Formercongress fand, folgern zu können, daß in die Reihen derselben ein anderer Geist gefahren wäre, oder sollte dies doch nur das plöbliche Aufblähen eines Strohfuers gewesen sein? Haben die Verhältnisse seit Pfingsten sich zu Gunsten der Formere gewendet? Im Gegentheil, der Kapitalist sieht uns schroffer denn je gegenüber. In mehreren Städten sind Arbeitsnachweise der Formere gegründet, welche voll ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und wie stellen sich ihnen die Fabrikanten gegenüber? Feindlich. Beweis: Stettin, Braunschweig, Flensburg und am deutlichsten scheint dies jetzt in Hamburg zu Tage zu treten, wo sich aus Mitgliedern der norddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft ein Verein bildete zur Wahrung der Interessen nicht etwa der der Arbeiter, nein, des Geldsacks. Der Arbeitsnachweis derselben für die Arbeiter (?) der Eisenindustrie von Hamburg, Altona, Ottenen treibt üppige Blüten, welche zeitweilig das Licht der Welt erblicken. So

erhielt vor kurzer Zeit ein Tischler auf einer Schiffswerft Arbeit. Nachdem er dieselbe aufgenommen, wurde er vom Meister, der ihn Tags zuvor in Arbeit gestellt, angehalten, sich einen Schein vom Arbeitsnachweis der Fabrikanten zu holen. Als er diesem nachkommen wollte, erhielt er auf dem erwähnten Bureau die Mittheilung, nachdem man eine große Liste durchblättere, er könne keinen Schein bekommen, außer er ginge zu seinem früheren Arbeitgeber und bäte denselben, daß er aus der ominösen Liste gestrichen werde. Welche Zumuthung derselbe entschieden ablehnte. Theilweise sieht man in Fabriken Anschläge, wonach nur durch die Vermittlung des Arbeitsnachweises der Fabrikanten Beschäftigung zu erhalten. Welche Stellung nahm man dem Arbeitsnachweis der Formere gegenüber ein? Als er gegründet wurde, erkannten die Herrnen Fabrikanten denselben fast alle stillschweigend an. Jetzt ist der Herbst ins Land gegangen, der Winter steht vor der Thür und mit ihm die Arbeitslosigkeit mit Hunger und Elend im Gefolge. Jetzt glauben die Herrnen, daß die Zeit da, wo das Ei ausgebrütet werden, wo man dem Arbeiter die Macht des Kapitals fühlen lassen könnte.

Mögen diese Beispiele genügen. Sie zeigen deutlich, wessen sich die Arbeiter zu versehen haben, wenn solche Institute in die Hände der Unternehmer übergeben. Welchen Werth ein Arbeitsnachweis aber hat, darüber ist schon des Oeftern in der Metallarbeiterzeitung und anderen Arbeiterblättern geschrieben. Das haben auch die Hamburger Formere erkannt und es ist deshalb nur anzuerkennen, daß sie sofort Stellung hierzu genommen haben. Aber bei aller Energie vergesse man nie: „Erst wagen, dann wagen etc.“

Das was hier von Hamburg gesagt, gilt auch fast zugleich für Altona-Ottenen. Die Geschäftsinteressen aller drei Städte sind so verwandt, die Arbeiter sind wirtschaftlich so eng verbunden, daß das, was man von der einen spricht, für die andere zutrifft. Es ist endlich wieder gelungen, die Altona-Ottenener Formere zu vereinigen. Dem neugegründeten Verein gehört bis jetzt der größte Theil der Formere an. Zu sagen wäre über denselben noch nichts, da er erst einige Wochen besteht. Den Wunsch kann ich jedoch nicht unterdrücken, daß er sich möge zu der Höhe des früheren emporarbeiten, daß er stets das Ziel vor Augen habe, welches er sich in seinen Statuten gestellt hat. Doch keinen Situationsbericht, vom Congress wollte ich schreiben. Das was ich bisher gesagt, kann aber überall und zu jeder Zeit stattfinden. Bringt auch die Concurrenz in die Reihen der Unternehmer Uneinigkeit — gilt es jedoch den Arbeiter zu unterdrücken, sind sie alle einig. Der vereinigte Kapitalmacht steht aber die unorganisirte Arbeitermasse machtlos gegenüber. Unser Geschäft aus seiner gesunkenen Lage zu reihen, uns selbst zu der gesellschaftlichen Stellung, zu der wir berechtigt sind, zu erheben, uns auf eine hinreichend starke Grundlage zu stellen, die uns gegen fernere Eingriffe in unsere Rechte schützt und um die moralische, gesellschaftliche und geistige Stellung eines Jeden zu erheben — das soll der Zweck jeder Organisation sein. Mit den inzwischen in der „Metallarbeiterzeitung“ zur Veröffentlichung gelangten Anträgen der Hamburger Delegirten kann man sich, wenn auch nicht in allen Punkten, einverstanden erklären. Es ist dem Congress eine Grundlage gegeben, auf welcher sich bei einigermaßen guten Willen etwas aufbauen läßt. In letzter Stunde richte ich deshalb an die Formere Deutschlands die Mahnung und Aufforderung, sich so stark wie möglich an dem Congress zu betheiligen.

Es gilt ihr eigene Interesse, es gilt der Arbeitersache! Also auf nach Weimar!
Einer, der in Magdeburg war.

Zur Tagesordnung des allgemeinen deutschen Metallarbeiter-Congresses.

Während von einigen Seiten die Zerlegung obiger Tagesordnung in 10 Punkte freudig begrüßt und gebilligt worden ist, ist im Gegentheil hierzu von anderen Orten behauptet worden, diese Theilung sei unnöthig; in einem einzigen Punkte: „Die Organisation in unserm Gewerbe“ sei Alles enthalten. Sehr richtig! Dennoch wird sich Jeder, der Versammlungen häufig besucht, bei reiflicher Ueberlegung der ersteren Anschauung anschließen müssen. Wie häufig wird mancher Redner abschweifend, ohne daß sich direkt sagen ließe: „das gehört nicht zur Sache.“ Bei dieser detaillirten Tagesordnung wird der Vorsitzende jederzeit in der Lage sein, einen abschweifenden Redner mit der Bemerkung, daß seine Ausführungen zu einem andern Punkt gehören, zur Sache zu rufen.

Ich komme nunmehr zur Besprechung der einzelnen Punkte selbst:

1) „Wie schaffen wir Organisationen.“
Es kann sich nur darum handeln, ein Mittel zu finden, resp. zu schaffen, welches geeignet ist, an Orten, wo die Vereinsbewegung lau, und namentlich wo sie noch gar nicht zu Tage tritt, hauptsächlich an den kleineren Orten also, dieselbe in Fluß zu bringen. Hierzu wird sich am besten die Einsetzung einer Agitations-Commission empfehlen. Ich glaube nun kaum, daß man einen Ort, wo sämtliche Branchen der Metallindustrie und wieder in jeder Branche die nöthigen Agitationskräfte vorhanden sind, wird ausfindig machen können. Eine solche Commission aber aus verschiedenen Orten zusammenzusetzen, wird nicht gut durchführbar sein; denn um dieselbe häufig genug zusammenzutreten zu lassen, würden kaum aufzubringende Kosten erwachsen. Es würde also das rathsamste sein, jeder Branche die Bestellung einer solchen Commission zu überlassen und denjenigen Branchen, die auf dem Congress hierzu nicht in der gehörigen Stärke vertreten sind, die Abhaltung von Specialcongressen im Jahre 1889 zu empfehlen. Es würde jede Branche unter den Orten, wo die Angehörigen derselben am besten organisiert sind, einen auszuwählen haben, während den letztern die eigentliche Wahl der Agitationscommission zu überlassen wäre. Dies würde der einfachste Weg zum Ziele sein und handelte es sich nur noch um Auf-

bringung der entstehenden Kosten, welche man allerdings nicht dem mit der Wahl der betreffenden Commission beauftragten Ort allein zumuten dürfte. Zu diesem und, wie wir noch sehen werden, zu noch andern Zwecken wären vom Congreß für überall die Wahl von Lohncommissions, welchen das Recht zuzusprechen wäre, Generalfonds anzusammeln, zu empfehlen. Alle nach Verteilung anderweitiger Ausgaben verbleibenden Gelder dieser Generalfonds wären zur Agitation zu überweisen.

Da jedoch hierin eine Regelung notwendig wäre, und da es auch noch Branchen der Metallindustrie gibt, in denen bis jetzt noch gar nichts geschehen ist, — ich erinnere nochmals an Puddler, Schweißler, Walzer u. s. w. — und welche ebenfalls aufzuwecken wären, müßte denn doch eine allgemeine Metallarbeiter-Agitationscommission geschaffen werden. Da in Deutschland der Hauptstich dieser eben erwähnten Branche in Rheinland und Westfalen ist, würde sich zum Sitz dieser Commission ein Ort dieser Provinzen empfehlen; wie wäre es mit Köln? Dort sind ja die Metallarbeiter bereits organisiert.

Bei Annahme dieser Vorschläge würde sich die Agitation ungefähr folgen, etwaßen gestalten: Ueberall, wo bereits Bewegung ist, Lohncommissions, welche ihre Ueberschüsse der allgemeinen Agitations-Commission senden. Letztere selbst agitiert hauptsächlich in den Branchen wo noch gar keine Bewegung ist. Die Branchen-Agitations-Commissionen, welche gehörig über ganz Deutschland zu verteilen wären, agitiert außer in ihrem Fach in ganz Deutschland, in den kleineren Orten ihres Bezirks bei allen Metallarbeitern für Organisationen, gleichviel ob Fach- oder Metallarbeitervereine. Die allgemeine Agitations-Commission würde also vorläufig wenigstens die Centralstelle aller Metallarbeiter Deutschlands bilden und durch die ihr zugesprochene Empfangnahme und Weiterverteilung aller überschüssigen Gelder in Verbindung mit noch andern ihr ebenfalls zu überweisenden Aufgaben bei richtiger Ausführung derselben auch in der That werden und bleiben.

2) „Centrale oder lokale Organisation.“

Darüber ist schon so viel geschrieben und gesprochen, daß eigentlich nichts mehr weiter zu sagen ist, als: auf centralisirte Organisation muß leider vorläufig verzichtet werden; aber bei dem hohen Werth derselben und angesichts der neuerdings von verschiedenen Gerichten gefällten Urtheile könnte der Congreß den einzusetzenden Agitations-Commissionen ein eingehendes Studium dieser Frage und Berichterstattung an den nächsten Congreß zur Aufgabe machen. Sollte man sich aber früher oder später für Centralisation entscheiden, so müßte dieselbe auf Branchen beschränkt werden, einmal deshalb, weil eine allgemeine Metallarbeiter-Centralisation zur genügenden Uebersicht einen großartigen und deshalb jedenfalls theuren Verwaltungs-Apparat erforderte und zum andern, weil bei einer etwaigen Auflösung dann doch nicht gleich Alles getroffen werden könnte.

3) „Die Lohnbewegung in unserm Gewerbe.“

Das ist die wundere Stelle, um die sich alle dreht, das kann man dreist behaupten. Hat doch der verunglückte Hamburger Schlosserstreik den Urstoß zu diesem Congreß gegeben. Und wahrlich, diese Niederlage ist groß genug, um alle noch schlafenden Metallarbeiter wachzurütteln. Wenn in einem Ort wie Hamburg so etwas möglich ist, so fordert dies zur Anspannung aller Kräfte auf, um künftighin ein derartiges Unterliegen der Arbeiter zu vermeiden. Hier höre ich schon wieder verschiedene Redner, wie auch auf dem Magdeburger Formercongreß, sagen: „Ich bin überhaupt gegen Streiks“, oder: „man soll sich wohl bedenken, der Streik ist eine zweischneidige Waffe“ und wie alle diese schon oft gebrauchten Redensarten heißen. Ich aber sage: anstatt viel darüber zu reden, soll man Mittel und Wege suchen, wie künftighin derartige Triumphe der Unternehmer unmöglich gemacht werden können. Denn ein ganzliches Verzichtleisten auf Streiks ist undenkbar; das wäre gleichbedeutend mit einer ganzlichen Verzichtleistung auf Verbesserung der Arbeiterlage überhaupt. Denn wenn die Arbeiter irgend eine Aufbesserung verlangen, und sie meinen es mit diesem Verlangen ehrlich, so wird stets für den Fall der Nichtbewilligung entweder frei und offen, oder mehr oder weniger versteckt die Arbeitseinstellung angekündigt sein müssen, wenn überhaupt ein Erfolg zu erwarten sein soll. Und wenn nun die Unternehmer hartnäckig sind und die verlangte Aufbesserung verweigern, sollen die Arbeiter dann feig und chelos zu Kreuz kriechen und die angekündigte Arbeitseinstellung nicht zur Ausführung bringen? Würde ein derartiges Verhalten nicht nur die Betroffenen, sondern auch alle anderen Arbeiter mehr als ein verunglückter Streik schädigen? Würden die Abzüge und sonstigen Annahmen der Unternehmer sich nun nicht sofort steigern? Ich glaube, daß diese Fragen genügen, um zu zeigen, daß wir die Streiks nicht abschaffen dürfen; wohl aber kann und muß bei Ansehung von Streiks überlegter zu Werke gegangen werden, als dies in den letzten Jahren bei verschiedenen geschehen ist.

Zuletzt würde sich da eine Controlle seitens der allgemeinen Agitationscommission empfehlen. Sodann sollten vom Congreß Normen aufgestellt werden, nach welchen ein Streik gutgeheißen oder verworfen werden soll. Vor allen Dingen müßten kleinere Streiks als nicht durchführbar erklärt werden, und zwar des leichtmöglichen Erfolges der Streikenden wegen. Hierzu rechne ich auch Streiks von ein paar hundert Mann — wie der Luther'sche, als Fabrikstreiks —, welche sich aber wieder in 5-6 Fächer, oder gar wie der angeführte in mehrere Gewerke zerplittern, weil da jedes Gewerbe resp. Branche auch nicht viel Streikende zählt und also ebenfalls die schnelle und leichte Ertragsmöglichkeit da ist. Durchführbar wird ein auf eine oder mehrere Werkstätten sich erstreckender Streik nur einer Branche in solchen Orten sein, wo im Ganzen eine solidarische Arbeiterschaft existiert, welche vielleicht bei längerer Dauer durch Ausbleiben des bisher: von den Streikenden hergestellten Produktes in Mitleidenschaft gerathen könnte und somit zur Intervention resp. Nachdruck gewissermaßen berechtigt ist.

Für die Kollegen kleine er Orte, wo wegen geringer Anzahl jeder Branche ein Streik von vornherein als verloren zu betrachten ist, möchte sich folgendes empfehlen: Wenn die Verhältnisse sich derartig zugespitzt haben, daß es ihnen unmöglich ist, länger auszuhalten, müssen sie sich mit dem Gesandten vertraut machen, den betreffenden Ort wenigstens

vorläufig zu verlassen; wer irgend kann, besorgt sich vorher anderweitig Arbeit, dann stellen sie ihre Forderungen und für den Fall der Nichtbewilligung kündigen sie; dann müssen sie wenigstens eine richtige Entlassung erhalten, so daß ihrem weiteren Fortkommen nichts im Wege steht. Dann würden ihre Forderungen zu veröffentlichen sein mit dem an alle Kollegen gerichteten Ersuchen, die verlassenen Arbeitsplätze unter „einen anderen Bedingungen zu besetzen. Dadurch würde der betreffende Unternehmer empfindlich getroffen werden, denn da kein Streik proklamirt ist, würde der auf der Chaussee massenhaft vorhandene Erfsah nichts erfahren, also auch nicht mehr als gewöhnlich zureisen und in Folge dessen würde erst nach längerer Zeit sich der nöthige Erfsah finden. Wenn darunter nur ein solidarischer College sich befindet, der die Renaufangenden aufklärt, wird den Arbeitern das Geforderte und vielleicht noch mehr gern bewilligt.

Also: Aufklärung über die erforderlichen Voraussetzungen, unter welchen ein Streik gelingen oder verunglücken kann, vorherige genaue Informirung der allgemeinen Metallarbeiter-Agitations-Commission und event. Empfehlung durch dieselbe, womit eine gehörig schnelle Publikation und möglichst ausgiebige materielle Hilfe Hand in Hand zu gehen hätte. Das Ausbleiben oder wenigstens ungenügende Gewähren der letzteren ist außer Erfsahung die meist angegebene Ursache der Streikniederlagen. Meiner Meinung nach wird diese Ursache durch Annahme und Ausführung der bei Punkt 1 gemachten Vorschläge ganz allein wegfallen, während eines Streiks würden die Lohncommissions das Sammeln auf das Kräftigste zu betreiben und alle sonstigen Ausgaben auf das Nothwendigste zu beschränken haben.

4) „Dr. aufrage.“

Daß dieser Punkt mit auf die Tagesordnung gerathen ist, ist wohl dem mehrfach zu Tage getretenen Bestreben zu verdanken, für einzelne Branchen unseres Gewerks ein eigenes Organ zu gründen. Ich glaube, daß die Schwärmer hiesür wohl schon durch die von Deisinger erzählte Reminiscenz eines Bessern belehrt worden sind. Aber nach anderer Richtung möchte ich noch etwas anführen: „Eine gehörig schnelle Publikation“ sagte ich bei Punkt 3. Nun, das ist bei einem wöchentlich nur einmal erscheinenden Blatt nicht gut möglich. Man bedenke: Montag bricht ein Streik aus, Dienstag Mittag ist Redaktions-schluss. Fast 14 Tage vergehen, ehe die Publikation durch das Blatt erfolgt. Hier sollte der Congreß erklären, daß er für richtig und dringend notwendig hält, daß alle Metallarbeitervereine das Blatt obligatorisch einzuführen, und daß jeder solidarische Metallarbeiter auch sonst verpflichtet ist, für möglichste Verbreitung desselben zu sorgen, damit die Redaktion unseres Fachblattes in absehbarer Zeit in den Stand gesetzt wird, dasselbe vielleicht unter Weglassung der öfteren Beilagen zweimal wöchentlich ohne nennenswerthen Preisaufschlag erscheinen zu lassen. (Der Preis müßte bei zweimaligem Erscheinen bedeutend erhöht werden, wir werden dies auf dem Congresse eb. näher ausführen. Red.)

Die beiden folgenden Punkte gehören meiner Meinung nach nicht auf die Tagesordnung eines Metallarbeitercongresses, sondern auf die eines allgemeinen Arbeitercongresses. Das Einzige, was ich für angebracht halte, wäre eine Erklärung, daß als notwendig erachtet wird, daß Allem, was von der gesammten Arbeiterschaft in Bezug auf diese Gesetze unternommen wird, von den Metallarbeitern die kräftigste Unterstützung zu Theil wird.

7) „Die Frauen- und Kinderarbeit in der Metallindustrie.“

Sie wäre wohl schon eher etwas zu sagen und kann ich mich um der in Berlin von einem Redner geäußerten Ansicht, warum die Frauen sich nicht in der Fabrik ihr Brod verdienen sollten, wenn sie nur einen anständigen Lohn erhielten, durchaus nicht einverstanden erklären. Weitere Ausführungen darüber halte ich jedoch für überflüssig, es ist schon so viel über die Schädlichkeit der Frauenarbeit gesprochen und geschrieben worden, daß der Congreß jedenfalls nach Anhörung der Delegirten aus den Gegenden, wo diese Anfechtung eingedrungen ist, den richtigen Standpunkt zu dieser Angelegenheit einnehmen wird. Bei der Kinderarbeit könnte auch gleich das Lehrlingswesen, welches ja nicht als eigener Punkt aufgestellt ist, besprochen werden, ich glaube jedoch, daß den Agitations-Commissionen das Studium dieser Frage und Berichterstattung an den nächsten Congreß aufzugeben bei dem hierin noch herrschenden Dunkel vorläufig das einzig Mögliche ist.

8) „Die Fünnungsbestrebungen.“

Ein vollständiges Ignoriren dieser rückschrittlichen Strömung unserer Zeit durch Streichen von der Tagesordnung würde das Beste sein. Sollte dies aber nicht beliebt werden, so würde man durch Annahme einer Resolution, welche den Metallarbeitern ein energisches Frontmachen gegen alle Fünnungsbestrebungen empfiehlt, jedenfalls das einzig Richtige treffen.

9) „Arbeitsnachweis.“

Eine nochmalige Auseinandersetzung der großen Nützlichkeit dieses Instituts in Händen der Arbeiter ist unnöthig. Aber eines möchte ich noch empfehlen. Man sollte den Arbeitsnachweis nicht zur Vereinsache machen, sondern einfach in öffentlichen Versammlungen die Lohncommission mit Einrichtung desselben beauftragen, auch da, wo schon ein solcher existirt. Die Vereine würden dadurch eine große Gefahr, welche für Lohncommissions nicht existirt, sich vom Hals schaffen. Da sie dadurch auch das Geschenk nicht mehr aufzubringen hätten, könnten sie mehr als bisher für Bildung ihrer Mitglieder durch Vergrößerung der Bibliothek, Arrangirung von Vorträgen u. s. w. thun. Der Hauptgrund aber, der für diesen Vorschlag spricht, liegt in Folgendem: Fast überall gibt es dem Verein fernstehende Kollegen; da man aber, wenn ein Arbeitsnachweis überhaupt Vortheil haben soll, auf ausschließliche Benutzung desselben dringen muß, so müßte diesen Kollegen auch Mitwirkung bei dieser Einrichtung gestattet sein und das ist eben nur in öffentlichen Versammlungen möglich. Auch könnte die Lohncommission, wenn sie vielleicht wegen schwachen Besuchs einer öffentlichen Versammlung noch nicht von der exacten Durchführbarkeit dieses Instituts überzeugt wäre, auf andere Art und Weise, vielleicht durch beschlossene Stimmzettel, Fragebögen oder dergleichen eine Kundgebung der sämmtlichen Kollegen eines Ortes veranlassen.

Für Vereine sind aber derartige Manipulationen gefährlich. Selbstverständlich hätten bei Accepirung dieses Vorschlages die Lohncommissions auch das Geschenk zu zahlen, und da bin ich beim.

10. und letzten Punkt: „Reiseunterstützung“ angelangt. Auch hier zeigt sich, daß dadurch einer Gefahr für Vereine aus dem Wege gegangen werden kann. Ein Colleague kommt auf der Reise irgend wohin, wo 3, 4 oder noch mehr Branchenvereine, aber keiner seines Fachs existirt; geschenkberechtigt ist er, welcher Verein zahlt ihm Geschenk? Keiner oder alle? Beides wäre falsch. Eine Regelung dieser Frage unter den Vereinsvorständen geht nicht an, sonst kommt der Staatsanwalt: „Da nach § 30 und 30 politische Vereine keine Verbindungen untereinander haben dürfen, so erhebe ich u. s. w.“, während Lohncommissions dies anstandslos regeln können.

Nun möchte ich noch folgende Einrichtung empfehlen. Jedem sich auf die Reise begebenden Kollegen wird seitens der Lohncommission ein Buch behändigt, auf dessen erster Seite ihm bescheinigt wird, daß er seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, während alles andere leere Papier zur Eintragung der unterwegs zu erhebenden Geschenke ist. In den Händen solidarischer Kollegen wird dieses Büchlein auf der Reise an kleineren Orten, wo sie noch gar nichts wissen, ein Mittel zur Ankündigung eines Gesprächs sein, in dessen Verlauf er agitiert kann. Vielfach geben da die Kollegen ja auch Geschenk und man sollte Jeden instruieren, daß er auch dort bei Erhaltung eines solchen dieses Buch vorlegt und um Eintragung bittet; es wird dann jedenfalls gefragt, was das bedeutet, und so werden solche Kollegen wenigstens etwas erfahren, beim Zweiten oder Dritten werden sie es schon verlangen und so wird der von den Agitations-Commissionen zu bearbeitende Boden schon vorbereitet. Bei andern, die bloß beitragen, weil sie unter solidarischen Kollegen nicht gut anders können, kann es hingegen zur Controlle dienen, ob sie vielleicht zu Zeiten eines Streiks nach dem betreffenden Orte reisen, in welchem Falle ihnen nach Belieben an ein m Ort vom Geschenkausgeber zu ertheilender und in fragliches Buch einzutragender Verwarnung an allen andern in dieser Richtung liegenden Orten das Geschenk zu verwelgern wäre.

Ich bin zu Ende und will noch die Hoffnung aussprechen, daß durch diese Vorschläge eine recht rege und eingehende Diskussion aller Punkte hervorgerufen wird. Es werden ja von anderen Seiten andere Vorschläge kommen und so wird es möglich werden, endlich einmal etwas Gebiegenes, für alle Metallarbeiter Vortheilhaftes zu schaffen. Auch wird man sich bei auch nur theilweiser Accepirung meiner Vorschläge der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß zur Regelung aller dieser Verhältnisse, Anreizung säumiger Branchen resp. deren Commissions u. s. w. eine periodische, am richtigsten zweijährige Wiederkehr des allgemeinen Metallarbeitercongresses sowohl, als auch der im Zwischenjahr stattfindenden Branchencongresses unbedingt notwendig ist.

Nochmals richte ich an alle Metallarbeiter, insbesondere an meine Kollegen, die Former, die Bitte: beschildet den Congreß! Namentlich meinen Berliner Kollegen möchte ich noch an's Herz legen, daß doch wenigstens sie Delegirte schicken, bei Annahme obiger Vorschläge halten wir uns ja doch an den Magdeburger Beschluß. Auf die Aeußerung in der Metallarbeiterversammlung in Berlin, daß sie selbst am besten wissen müssen, wie bei ihnen agitiert werden kann, will ich noch bemerken: es ist ja noch nirgends davon die Rede gewesen, wie in Berlin agitiert werden soll; das werdet allerdings Ihr Berliner, so gut wie die Hamburger, Braunschweiger u. s. w. am besten wissen; sondern es soll berathen werden, wie an kleineren Orten agitiert werden kann und da wird auf Eure Mitwirkung, Berliner, stark gerechnet.

Noch ist es Zeit, allerdings die höchste, daß, wo es noch nicht geschehen ist, die Wahl von Delegirten vorgenommen wird. Frisch denn, d'rauf und d'ran! damit der Congreß ein imponirendes Ansehen erhält. In der Hoffnung, daß dieser Wunsch glänzend in Erfüllung gehe, bringe ich dem allgemeinen deutschen Metallarbeiter-Congreß im Voraus ein herzliches

Glück Auf!

A. S. I. G.

Aufruf!

Nachdem in einer öffentlichen Versammlung der Maschinenwärter und Feizer Nürnberg's und Umgebung am 25. Nov. ein Delegirter zum allgemeinen Metallarbeiter-Congreß Deutschlands gewählt wurde, ergeht hiermit die Aufforderung an alle Fachgenossen, besonders an die Kollegen in den größeren Städten, sich doch auch zusammenzutun und Delegirte zu wählen.

Da wie bekannt unsere Lage bereits noch ungünstiger als die jeder anderen Metallarbeiterbranche ist, das heißt: unsere Kollegen allüberall die längste Arbeitszeit und verhältnismäßig den niedrigsten Lohn haben, so soll und muß ein jeder Colleague Deutschlands in vorbenanntem Sinne seine Solidarität bezeugen, daß auch einmal unsere Lage während des tagenden Congresses in Weimar genügend erörtert, sowie gleichzeitig Vorschläge zur Abstellung, wenn auch vor der Hand nur der größten Uebelstände gemacht werden können.

Kollegen! Wir sind es uns selbst und unseren Nachkommen schuldig, daß wir uns nicht bei Seite stellen, um ruhig zuzusehen, wie sich Tag für Tag unsere Lage verschlimmert, nein! letzteres soll uns vielmehr anspornen, ebenfalls energischen Antheil an den öffentlichen uns näher berührenden Tagesfragen zu nehmen.

Alle Zuschriften oder Anfragen wollen gefälligst an die Redaktion der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“, Weizenstr. 12 in Nürnberg gerichtet werden, welche uns dieselben übermitteln.

Mit collegialem Gruß!

Die Maschinenwärter und Feizer von Nürnberg und Umgebung.